

Besserer Wein von hochwertigeren Trauben

Die Klonselktion und seine Bedeutung am Beispiel von Furmint als Rebsorte

Einleitung:

Seit der Anwendung von amerikanischen Unterlagsreben ist die wissenschaftlich betriebene Klonselktion einer der wichtigsten önologischen Praktiken im Weinbau, dadurch sind mittlerweile komplett neue Generationen von Weintrauben in den Anbaugebieten entstanden. Bei Furmint, vor allem als wichtiger Bestandteil von Tokajer Süßweine bekannt, bedeutete der Rückgang von Konsum von Süßweinen einen extra Ansporn um immer ausgefeiltere trockene Weine anbieten zu können. In meiner Arbeit möchte ich diese Entwicklung, die Ergebnisse der letzten Jahre und mögliche Zukunftsszenarien und Entwicklungen darstellen.

1. Furmint Klone in Tokaj-Hegyalja

Die Selektion bzw. Genetik der Traube wurde von den Bedürfnissen und dem Niveau der Weinanbau in Tokaj stark beeinflusst. Dadurch ist die Population bzw. die Klonauswahl doch beschränkt. Es existieren Klone die früher, mit niedrigerem Säuregehalt reif werden und sich besser für trockene Weine eignen und andere die für die Bildung von Botrytis und Süßweine selektiert wurden.

Viel Wissen und leider auch Traubenmaterial wurde in den Jahren vor und nach dem II. Weltkrieg verloren. Vor allem mit der Planwirtschaft wurden dann große Flächen aufgegeben, wo die maschinelle Bewirtschaftung nicht möglich war.

T92 war der Hauptklon der sozialistischen Ära, die Rebstöcke ergaben selbst bei einer Belastung von bis zu 7 kg/Stock noch einen halbwegs akzeptablen Wein. Ab den '70er Jahren verbreitete sich der T85. Die Trauben waren kleiner und lockerer, ergaben qualitativ höherwertige Weine. Diese Beiden machen einen Großteil der Anbauflächen aus.

Neuanpflanzungen können heutzutage nur mit den geprüften Klonen T85, T92, Kt.4, , P14, P26, P27, P51 unternommen werden.

Der P14 Klon vom Forschungsinstitut Pécs verfügt neben seiner qualitativ hochwertigen Eigenschaften auch über eine gute Resistenz gegenüber Fäule und bringt dadurch relativ hohe Erträge. Der Klon P2 hat einen hohen Gehalt an Phosphor, Kalium, Magnesium, Bor und Mangan. Die erhöhte Konzentration dieser Mineralstoffe beeinflusst die Gärungsumgebung, was zur Übertragung der sortentypischen Aromen in den fertigen Wein beiträgt. Deswegen eignen sich die beiden erwähnten Klone für die Zubereitung von trockenen Furmint Weinen am besten. Die Klone P1, P26 und P27 sind für Aszúweine mit Botrytis am geeignetsten. Die Klone P1 und P2 wurden bereits 2013 für einen staatliche Zertifizierung angemeldet.

2. Furmint Klone international

Beim Weingut Esterházy wird zur Zeit auch mit Furmint-Rebstöcken experimentiert. Im Fokus stehen Ausgeglichenheit beim Wachstum und eine mögliche Steuerung der Reifephase. Dazu wurden Furmint Edelreisser aus alten Tokajer Weingärten auf unterschiedliche Wurzelstöcke gepropft (10114, 420A, 41B und 3309) und in den kommenden 2-3 Jahren soll dann ein Weingarten entstehen, wo die besten Ergebnisse verwendet werden.

Beim Weingut Günter und Regina Triebaumer wird ein Hektar Furmint bereits seit 1990 bewirtschaftet. Die Unterlagsrebe ist Kober 5BB, da wegen der Dauerbegrünung der Weingärten eine gewisse Wachstumsstärke der Reben vorhanden sein muss. Der Klonbestand ist gemischt und stammt aus den '80-er Jahren, aber diese inhomogene Zusammensetzung trägt zur Komplexität der Weine viel bei.

Als größter Flächeninhaber von Furmint in Österreich führt Michael Wenzel eine Pionierarbeit auf dem Gebiet der Klonselktion und ist stets bestrebt beste Qualitäten zu liefern. Dazu versucht er die genetischen Ressourcen der Pflanze bestmöglich dem Boden und Standort gemäß zu gestalten. Als Unterlagsreben werden unter anderem Paulsen 1103, T5C und Fercal genommen. Nach erprobtem Zusammenleben von Wurzelstock und Edelreisser wird das weinbauliche Management angepasst.

In Slowenien gibt es 4 staatlich anerkannte Klone. Die Flächen sind laut Aussagen in der Fragebogenuntersuchung mit gemischten, alten Beständen von Furmint auf SO4 als Wurzelstock bestückt. Großteil dieser stammt aus den '80-er Jahren und wurde höchstens mit Massenselektion weiterveredelt.

Dank minimale Rückmeldebereitschaft auf meine Fragebögen aus der Slowakei ist meine Vermutung, dass der Großteil der Flächen parallel zu Ungarn mit den Klonen T92 und T85 bepflanzt ist.

3. Zusammenfassung

Als historische Rebsorte hat Furmint definitiv das Potential zu großartigen Weinen. Neben geeigneten Lagen braucht man aber mit der Lage bestens abgestimmte Unterlagsreben und geeignetes Traubenmaterial um Weltklasse Weine erzeugen zu können.

Die amtliche Klonselktion kann zwar virenfrees Pflanzmaterial sichern, bringt aber eine Uniformisierung der Reben mit. Die Alternativmethoden der Massenselektion und privaten Klonselktion können dagegenwirken, bedeuten aber deutliche Belastungen für die Produzenten. Durch kostenloser, technischer Hilfe vom Staat könnten diese Firmen für Ihre Beiträge zur Biodiversität entlastet werden.

Man kann keinen wirksamen Antwort auf die globale Erwärmung oder auf die wirtschaftlichen Herausforderungen geben, wenn wir die Erhaltung und Weiterentwicklung der biologischen Fundamenten nicht als grundlegende strategische Aufgabe betrachten.

Um die genetische Diversität der Reben zu sichern muss in der Zukunft die amtliche und private Klonselktion mit der Massenselektion der Anbauer parallel laufen und gut aufeinander abgestimmt sein. Nur zukunftsorientiert und auf eine lange Ebene geplant können die Anstrengungen aller Beteiligten dann entsprechende Klone und Pflanzenmaterial zur Verfügung stellen.